

Älteste realistische Ansicht des Alpsteins : jüngst entdeckt in Landschaftszeichnungen eines Feldkirchers Malers

Autor(en): **Weishaupt, Achilles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **48 (2007)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Älteste realistische Ansicht des Alpsteins

Jüngst entdeckt in Landschaftszeichnungen eines Feldkirchers Malers

Achilles Weishaupt

Von Wolf Huber (um 1480, † 1553) stammen die ersten reinen Landschaftszeichnungen der mitteleuropäischen Kunstgeschichte. Auch hat der gebürtige Rheintaler einen grossen Teil der dritten Alpsteinkette dargestellt.

Ansicht von Feldkirch

1523 hinterliess der Künstler aus Feldkirch, seiner Geburtsstadt, eine Federzeichnung, die auch für das Appenzellerland von Bedeutung ist. Die an den Rändern etwas beschnittene Zeichnung, in gebräunter Tinte, befindet sich heute im Britischen Museum in London. Von der originalen Zeichnung sind sechs Nachbildungen aus der Zeit zwischen 1527 und 1568 bekannt.

Prof. Franz Winzinger (1910-1983) bezeichnet das Blatt in seiner zweibändigen Monographie zu Hubers Gesamtwerk als die genialste Schöpfung des Meisters. Nach ihm sind sonst nirgends alle zeichnerischen Mittel mit unerschütterlicher Sicherheit und höchstem Kunstverstand angewandt worden.

Mit Gipfeln des Alpsteins

Die Örtlichkeit ist in Feldkirch vom Ufer der Ill nach Westen zu aufgenommen, mit den scharfen Kämmen des Blasenberges und Ardetzenberges im Hintergrund. Die Ansicht wird dominiert durch Berge der dritten Alpsteinkette, wobei allerdings die Berge nur ungenau der wirklichen Form folgen, aber doch deutlich zu erkennen sind. Dargestellt sind dort die Kreuzberge, der Roslenfirst, das Hochhus und die Hüser. Der Zeichner muss sich ungefähr an der Stelle befunden haben, wo heute in Feldkirch das Landeskonservatorium steht. Bis 1979 befand sich dort das Jesuitenkolleg «Stella Matutina».

Wolf Huber

Der Maler und Zeichner ist um 1480 oder danach in Feldkirch zur Welt gekommen, etwa also etwa zehn Jahre später als der Nürnberger Albrecht Dürer (1471-1528). Schon sein Vater dürfte dort ein Vertreter der malenden Kunst gewesen sein. In dieser Stadt, wo sich wichtige Fernstrassen kreuzten, hat sich damals eine rege provinzielle Kunsttätigkeit entwickelt, mit Ausstrahlungen nicht nur im nächsten Umkreis, sondern bis tief nach Graubünden hinein. Gestorben ist Wolf aber am 3. Juni 1553 in Passau, wo er vermutlich bereits um 1510 ansäs-



Ansicht von Feldkirch mit Bergen des Alpsteins. Federzeichnung von Wolf Huber (* um 1480, † 1553), 1523.

sig und 1539 erstmals, vielleicht schon 1532, als Bürger dieser Stadt bezeichnet worden war. Ein grosser Auftrag lässt 1515 erkennen, dass er schon damals einen gefestigten Ruf als Künstler besass und in der «Dreiflüssestadt» bereits Inhaber einer leistungsfähigen Werkstatt gewesen sein muss. 1540 wird er offiziell als Hofmaler des Bischofs von Passau erwähnt, ohne jedoch dort der Zunft der Maler, Bildschnitzer und Glaser angehört zu haben. Wenig später, am 14. Januar 1541, nennt dort ihn ein Protokoll sogar als Stadtbaumeister. Denn er hatte sich auch als Architekt betätigt und wurde daher in der Folge als Bausachverständiger herangezogen. Jedoch liegen über seine frühen Jahre, seine Lehrzeit, seine Wanderschaft und seine Anfänge keine gesicherten Erkenntnisse vor. Auch nachher ist sein Leben, im Gegensatz zu anderen Künstlern dieser Zeit, nur in kargen Umrissen sichtbar.

Sein Werk

Unter Hubers Schöpfungen findet sich laut Eintrag in einem Lexikon ein breites Spektrum vom sakralen Bild über Landschaftszeichnungen, Porträts bis hin zu Mythologie und Allegorie. Nach Friedrich Wilhelm Bautz wird im Gesamtwerk eine «Widerspiegelung von Empfindungen und Sichtweisen einer Zeit allgemeiner Auflösung und Wandlung zwischen Spätgotik und aufgeklärtem Humanismus der Renaissance» vermittelt.

Zu seinen frühesten Werken zählen Landschaftszeichnungen (ab 1505) sowie Darstellungen von Landsknechten und Bildnisskizzen (ab 1522). Den mit schwarzer oder farbiger Tusche angefertigten Federzeichnungen kommt dort das grösste Gewicht zu. Dazu müssen auch Kohle-, Kreide- oder Rötelzeichnungen auf grundiertem Papier gezählt werden. Wie sehr sie zu allen Zeiten geschätzt wurden, beweist der Umfang von Nachbildungen. Viele Arbeiten erinnern in ihrer Lebendigkeit und Frische der Darstellung an das originelle, zeitgeschichtlich interessante Werk von Urs Graf dem Älteren (um 1485-1528) aus Basel.

Hubers frühestes Gemälde stammt von 1517 und hängt heute im Benediktinerstift Kremsmünster. Es zeigt das Epitaph von Jakob Endl, einer der bedeutendsten Passauer Bürgermeister des Mittelalters. Der ehemalige Altar der St. Anna-Bruderschaft in der Stadtpfarrkirche (heute Dom) zu Feldkirch zählt zu seinen bedeutendsten Werken (1515-21). Die zehn Tafelgemälde dieses Flügelretabels sind erst ab 1953 als zusammengehörig erkannt worden. Denn im 19. Jahrhundert hatte man die Gemälde und Skulpturen auf zwei neue historistische Altäre aufgeteilt und dabei die Figuren stark verändernd überfasst. Erstmals war der ursprüngliche Annenaltar vom 28. Februar bis zum 2. April 2006 in einer Ausstellung des Wiener Museums mittelalterlicher Kunst, in der Österreichischen Galerie Belvedere, zu sehen. Äusserst aufwändige Arbeiten, eingehende Untersuchungen, Konservierungen bzw. Restaurierungen waren vorher notwendig gewe-

sen. Zwischen 1525 und 1530 schuf Huber eine weitere Werkgruppe, zu der zwei Bilder von einem Marienaltar sowie einige Passionsbilder zählen. Aus der Zeit nach 1530 sind nur noch wenige Gemälde erhalten, darunter dasjenige des Humanisten Jakob Ziegler (1470/71-1549) als krönender Abschluss des malerischen Werks Hubers (um 1544/49). Neben Zeichnungen und Gemälden existieren aber auch eigenhändige Holzschnitte des Künstlers (um 1510-20).

Donauschule

Wolf Huber ist ein bedeutender Vertreter der Donauschule, zu der auch Lucas Cranach der Ältere (1472-1553) gerechnet wird. Der Stil ist die Bezeichnung für einen Kreis von Malern aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die vor allem in Bayern und Österreich entlang der Donau tätig waren. Charakteristisch ist ein neues, vorher unbekanntes Empfinden der Natur, die in ihren Bildern einen eigenständigen Rang erhält. Religiöse und profane Geschehnisse werden in das Erlebnis der Landschaft eingebettet, wobei diese ausdrucksvoll und nicht selten symbolisch hervorgehoben wird. Beispielsweise ist in einer Darstellung der Kreuzigung der Himmel oft von dunklen Wolken überzogen, was das gesamte Bild düster wirken lässt.

Benützte Literatur:

Franz *Winzinger*, Wolf Huber – Das Gesamtwerk, 2 Bde, München/Zürich 1979
Friedrich Wilhelm *Bautz*, [Art.] Huber, Wolfgang (Wolf) (1485-1553), in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 2, Hamm 1990, Sp. 1103-1105, auch in: URL: http://www.bautz.de/bbkl/h/huber_wo.shtml [20. Juni 2007]
Wolf Huber: Der Annenaltar für Feldkirch, 1521. Eine Kooperation von Bundesdenkmalamt und Österreichische Galerie Belvedere. 28. Februar bis 2. April 2006, für den Inhalt verantwortlich: Gerbert *Frodl*, Redaktion: Arthur *Saliger* (=Bedeutende Kunstwerke. Gefährdet – konserviert – präsentiert, H. 21; =Wechselausstellung der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien, Nr. 283), Wien 2006, vgl.: URL: <http://www.belvedere.at/pr/pdf/huber.pdf> (20. Juni 2007)

Erstdruck:

in: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs 59 (2007), H. 3/4, in Druck; gekürzt in: Appenzeller Volksfreund 132 (2007), Nr. 28 vom 20. Febr., S. 4; u. d. T. «Alpstein-Trouvaille. Feldkircher Maler zeichnet älteste realistische Ansicht des Alpsteins», in: Appenzeller Zeitung, online-Ausgabe vom 26. Febr. 2007